

Wenn die Elemente Raum, Zeit, Kraft und Form in Musik und Bewegung thematisiert werden, so findet gleichzeitig auch eine Auseinandersetzung mit Stimme und Sprache statt.

3.7.1 Stimmliche und sprachliche Kompetenzen, die in der Rhythmik erworben werden können

Sprechen und Singen sind komplexe feinmotorische Vorgänge. Sie **vollziehen sich durch Bewegungen** des Mundraumes (Zunge, Lippen, Kiefer), der Stimmbänder und der Atmung. **Bewegung** ist aber auch **Sprache**: Ausdrucksbewegungen des Körpers unterstützen und ersetzen verbale Äußerungen der Kommunikation (Körpersprache: Befindlichkeiten werden durch Mimik und Gestik ausgedrückt). In der Rhythmik werden zahlreiche **nonverbale Signale** erprobt, die die Sprache unterstützen. **Koordinationsübungen** werden angeboten, um Geschicklichkeit in Bewegung und mit der Stimme zu erlangen. Hier geht es vor allem um die Bewegungsfertigkeit der **Auge-Hand-Koordination**, die sich gleichzeitig mit der Sprache entwickelt. Die „Verwandtschaft“ von Nerven, die Mund und Hand steuern, kann beobachtet werden, wenn man einem Schlagzeuger zuschaut. Bei einem schwierigen Solo bewegen sich Mund und Kiefer mit. Selten sind unsere Mundwerkzeuge entspannt, wenn die Hände komplexe Aufgaben zu lösen haben.

In der Rhythmik wird durch ganzkörperliche Bewegungen auch der Atemrhythmus beeinflusst. Die **Atemkapazität kann durch Fortbewegung** oder andere Anstrengungen **erweitert** und gefestigt **werden**. Durch feinmotorische Angebote kann auch die **Artikulation gefördert** werden. Die Sprache wird deutlicher, das Sprechtempo erhöht sich.

In dem österreichischen Volkslied „Scherenschleifen“ wird die Auge-Hand-Koordination geübt:



Mehrdimensionale Entwicklung

Erste Bewegungsversuche des Kleinkindes werden oft von der Stimme begleitet.



Janosa, Felix:
„Das Rap-Huhn“ (Eres Edition)
mit CD: Hier finden Sie
zahlreiche humorvolle Raps,
die zum Mitsingen,
-spielen und Darstellen
einladen. Durch die für Raps
spezifische schnelle Aneinanderreihung von Worten wird
Artikulation spielerisch geübt.

Scherenschleifer

Volksgut

Sche-ren-schlei-fen, Sche-ren-schlei-fen ist die bes-te Kunst. Die
rech-te Hand, die lin-ke Hand, die geb' ich dir zum Un-ter-pfand. Da
hast sie, da nimm sie, da hast sie al-le zwei!

Zwei Kinder stehen sich gegenüber, singen das Lied und klatschen im Sprechrhythmus dazu:

1 2 1 2
Scherenschleifen, Scherenschleifen
1 2 1 2
ist die beste Kunst.
3 2 4 2
Die rechte Hand, die linke Hand,
3 2 4 2
die geb' ich dir zum Unterpand.
3 2 4 2
Da hast sie, da nimm sie,
3 2 1
da hast sie alle zwei!

- 1 Klatsch mit beiden Händen in die Hände des anderen Kindes.
- 2 Klatsch in die eigenen Hände.
- 3 Klatsch mit der rechten Hand in die rechte Hand des anderen Kindes.
- 4 Klatsch mit der linken Hand in die linke Hand des anderen Kindes.



Musik kann verbal und nonverbal ausgedrückt werden. Sie spricht uns emotional an, kann aber auch analytisch betrachtet werden. Musik ist hilfreich, um das **affektive Sprachzentrum in der rechten Gehirnhälfte mit dem analytischen in der linken Gehirnhälfte zu verbinden**. Singen unterstützt die Sprachentwicklung. Durch die musikalische Gestaltung von Liedern kann Artikulation, Atemfluss und Phrasierung geübt werden. Umgekehrt erweitern wir aber auch unser musikalisches Potenzial, wenn wir uns gewandt ausdrücken. (Durch den musikalischen Vortrag eines Gedichtes entsteht eine angenehme Sprachmelodie.)



Eine Voraussetzung zum Erlernen der Sprache ist eine intakte Wahrnehmung, die ermöglicht, Reize aufzunehmen, zu verarbeiten und miteinander in Beziehung zu setzen. Durch **Wahrnehmungssensibilisierung** können **Begriffe bewusst** und aktiv **erfahren** und somit auch benannt werden (oben – unten, weich – hart, lang – kurz ...). → vgl. „Erleben – Erkennen – Benennen“ S. 182



Stimme und Sprache werden gefördert, wenn wir durch **Soziales Lernen** unsere Gefühle, **Bedürfnisse** und Wünsche **äußern**, wenn wir durch das Gestalten von Geschichten, Reimen und Liedern Reflexionsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit erlangen.



In der Rhythmik werden Stimme und Sprache durch **Kreativitätsförderung** angesprochen, durch das **Experimentieren mit Materialien** erfolgt eine **Erweiterung der Ausdrucksfähigkeit** und somit auch eine Wortschatzerweiterung.

Menschliche Laute berühren Tiere

Viele Tiere verstehen nonverbale Laute. In dem Dokumentarfilm „Die Geschichte vom weinenden Kamel“ wird von einer Kamelmutter berichtet, die ihr Junges nach einer schweren Geburt verstoßen hat. Kamele werden in der Mongolei wie Familienmitglieder behandelt. Eine mongolische Frau, selbst Mutter mehrerer Kinder, bringt das Kamel mittels Klagegesängen zum Weinen. Die Kamelmutter nimmt ihr Junges wieder an.

Erweiterung des Handlungsspektrums

Die Fähigkeit, sich mitzuteilen, ist eine wichtige Voraussetzung für eigenständiges und flexibles Handeln.



Zur Vertiefung:

- Erklären Sie, wie Musik und Bewegung Stimm- und Sprachentwicklung unterstützen können.
- Welche Möglichkeiten bieten sich für die Teilnehmenden, wenn die Gruppenleitung zurückhaltend ist?

3.7.2 Erleben – Erkennen – Benennen

In der Rhythmik steht Lernen durch Erfahrung, durch eigenständiges Handeln, durch das Selbst-Ausprobieren im Mittelpunkt. Die Rhythmikerin Mimi Scheiblauber nannte diese methodische Vorgehensweise „Erleben – Erkennen – Benennen“. Das Erleben ermöglicht ein Erkennen und schließlich ein Reflektieren.

Erleben

Menschen erleben ihre Umwelt durch Bewegung und Wahrnehmung. Durch **Erspüren** und **Betasten** wird die Beschaffenheit von Materialien festgestellt, Gegenstände werden auf ihre Eigenschaften überprüft.

Erlebnisse werden gemacht durch **konkrete, sinnliche und motorische Betätigungen**, in denen sich der Mensch als **eigenständig handelndes Subjekt** erfährt. Diese Erlebnisse machen wir schon lange, bevor wir unser Denken in Sprache kleiden können. Zu einer Erfahrung verdichten sich Erlebnisse, wenn sie reflektiert und beschrieben werden können. **Erfahrungen sind verarbeitete Wahrnehmungen** und Qualifikationen, **die den Menschen in seinen Handlungen beeinflussen**.

Erkennen

Je intensiver die Welt mit allen Sinnen entdeckt wird, umso umfangreicher können Dinge erkannt werden. Eine **Erkenntnis** liegt dann vor, wenn **Erfahrungen und Verstandesleistungen zusammenspielen**. Erkennen bedingt **vorsprachliches Verständnis** und bildet den Übergang zwischen unreflektiertem Handeln und sprachlicher Reflexion. Erkennen heißt, **etwas durch eine Handlung zuordnen**.

Benennen

Das Benennen von Dingen macht Erscheinungen der Umwelt verfügbar, Gegebenheiten erhalten Namen und können leichter eingebaut werden in unsere Welt der Sprache.

Begriffsbildungsübungen können helfen, die Kommunikationsfähigkeit zu verbessern. Kinder sollen Wörter nicht unreflektiert nachsprechen, sondern lernen, Begriffe in lebensnahen Situationen anzuwenden. Mit der **sprachlichen Bezeichnung** von Gegenständen und Situationen wird der Bewusstwerdungsprozess vom Erleben über das Erkennen zum Benennen abgeschlossen. Wenn eine Sache, ein **Subjekt benannt werden kann**, wird durch die **Sprache bestätigt, dass ein Sachverhalt begriffen wurde**.

In der Rhythmik wird sehr oft nach dem Prinzip „Erleben – Erkennen – Benennen“ gearbeitet. Das heißt aber nicht, dass vor einem Erlebnis nicht über ein Thema gesprochen werden darf. Worte können ebenso einstimmen

Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass es mich tun, und ich verstehe.

Konfuzius

Im Erleben spielt der Augenblick eine wichtige Rolle.

Erkennen bedeutet verstehen.

Etwas benennen können bedeutet reflektieren können.

Vom Erleben zur Reflexion
Erlebt werden kann beispielsweise ein Wahrnehmungsparcours mit geschlossenen Augen. Wenn ich die Augen wieder öffne, so kann ich den Weg, den ich gegangen bin, erkennen. Benenne und beschreibe ich den Weg und meine Erlebnisse, so reflektiere ich den ganzen Prozess noch einmal.

wie Sinneserfahrungen. **Das Erzählte kann jedoch nicht das Erlebnis ersetzen** und umgekehrt kann auch **das Erlebnis nicht an die Stelle der Sprache treten**.

In den vielfältigen Aufgabenstellungen der Rhythmik kann einmal das Erleben, dann wieder das Erkennen oder auch das Benennen im Vordergrund stehen. Es liegt an der Lehr- und Erziehungsperson, herauszufinden, ob das **Spüren**, das **handelnde Zuordnen** oder das **sprachliche Reflektieren günstiger Ausgangspunkt** für ein Geschehen **sein kann**.

Wenn wir etwas **begreifen** wollen, sollten wir uns **ergreifen** lassen von den wunderbaren Sinneserfahrungen unserer Umwelt. Erlebnisse bleiben in Erinnerung, wenn sie uns **erfüllen**, Erkenntnisse werden gemacht, wenn uns die Sinneserfahrungen **beeindrucken** und uns noch lange Anlass geben für **Gespräche** und **Reflexionen**.



Zur Vertiefung:

- Ordnen Sie den Begriffen „Erleben – Erkennen – Benennen“ folgende Ausdrücke zu: handelnd zuordnen, verstehen, reflektieren, sinnliche Betätigung, Augenblick, vorsprachliches Verständnis.

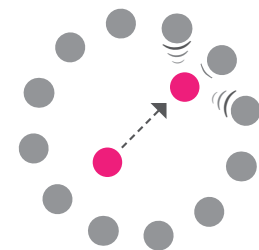
Spielvorschläge zur Förderung von Sprache und Stimme

- **Der eigenwillige Wolf:** Zu zweit: Ein Kind verwandelt sich in einen Wolf, das andere fordert ihn auf, etwas zu tun. Der Wolf macht immer das Gegenteil von dem, was verlangt wurde, z. B.: „Heule leise wie ein Wolf!“
- **Zum Lachen:** Zwei Kinder sitzen einander gegenüber. Eines versucht, ernst zu bleiben, das andere möchte das ernste Kind zum Lachen bringen.
- **Lachweg:** Ein Kind geht durch ein Spalier, das von Kindern gesäumt ist. Diese versuchen, das Kind zum Lachen zu bringen.
- **Weich und hart:** Der Raum ist in zwei Hälften geteilt. In einer Hälfte bewegen sich die Kinder steif und hart, in der anderen weich und rund. Die Kinder können ihre Bewegungen auch mit Lautäußerungen begleiten.
- **Richtungshören:** Woher kommt welches Geräusch? Woher bellt der Hund?
- **Geräuschorchester:** Die Teilnehmenden bilden kleine Gruppen. Jede Gruppe macht sich ein Tier aus, das sie gerne darstellen möchte, und positioniert sich in einer Ecke. Auf ein Signal hin beginnen die Tiere ihre Geräusche darzustellen und bewegen sich aufeinander zu. Was passiert, wenn die Tiere einander treffen?
- **Unterscheidungen:** Alle Kinder sitzen im Kreis und schließen die Augen. Ein Kind tippt ein anderes Kind an. Dieses spricht. Welches Kind ist zu hören? Welche Sprache wird gesprochen? Spricht es hoch/tief, schnell/langsam, laut/leise?
- **Tonkreis:** Ein Gruppenmitglied geht mit geschlossenen Augen durch den Raum. Rundherum bewegt sich ein Kreis aus Teilnehmenden. Wenn die „blinde“ Person einer Wand oder einem Gruppenmitglied zu nahe

Wissen entsteht durch einen ganzheitlichen Austausch mit der Welt.

Track 17 Roboter – Wackelpudding

Track 17 Harte und weiche Musik Meyerholz, Ulrike und Reichle-Ernst, Susi: Einfach lostanzen (Zytlogge): Track 11



Tonkreis

kommt, bewahren die Töne der anderen sie vor einem „Aufprall“.

Variante: Die Personen im Kreis singen andauernd. Stille entsteht nur, um die „blinde“ Person vor einem Aufprall zu bewahren. Bei diesem scheinbar beiläufigen Singen können Vokale oder Konsonanten geübt werden, jedes Gruppenmitglied kann aber auch ein Kinderlied singen und versuchen, im Stimmengewirr die eigene Stimme zu halten.

- **Augenspaziergang:** Während eines Spazierganges benennen die Kinder alles, was sie sehen.
- **Gegenstände:** Ein Gegenstand wird in die Mitte eines Kreises gelegt. Reihum beschreiben die Kinder, was sie sehen, ohne das Material beim Namen zu nennen. **Erweiterung:** Gegenstände in einer Schachtel verstecken. Eine Person tastet und beschreibt, die anderen raten.
- **Geräusche:** Ein Kind macht ein Geräusch, die anderen versuchen, es zu erraten. (Tierlaute, Papier zerknüllen, mit Besteck klappern ...)
- **Wörterallye:** Eine Reihe von Gegenständen wird wie ein Spalier aufgelegt. Die Kinder bewegen sich durch den Raum und nennen, wenn sie einen Gegenstand passieren, jeweils dessen Namen.
- **Kuscheltieratmung:** Jedes Kind bringt sein Lieblingstier von zu Hause mit. Die Kinder liegen am Rücken und legen sich das Tier auf den Bauch. Bewegt sich das Tier sanft bei der Atmung, so ist das Kind imstande, die effiziente und für das Singen und Sprechen gesunde und wichtige Bauchatmung durchzuführen. Bewegt sich hauptsächlich der Brustkorb, so atmet das Kind mittels Hochatmung. Diese ist oberflächlicher und weniger nachhaltig als die Bauchatmung.
- **Trampolinspringen:** Diese aktivierende Bewegung unterstützt stimmliche und sprachliche Äußerungen sowie die motorische Entwicklung des Kindes. Trampolinspringen wirkt sich positiv auf Kreislauf und Durchblutung aus. Der Körper ist gespannt, aber nicht überspannt und gleichzeitig beweglich. Durch die Bewegung wird die Atmung reguliert, leichtes Federn lockert den Körper. Wer will, kann einzelne „Gespenstererschreckenslaute“ beim Hüpfen von sich geben (ha, hui, ho, he ...). Während ein Kind am Trampolin springt, können die anderen ein Lied singen. Dieses wird durch Bewegung um das Trampolin oder durch Klatschen begleitet. Jedes Kind darf einmal springen und sich ein Lied wünschen.
- **Sprechvers:** Ein Kind hält ein Stofftier in der Hand und sucht sich einen Platz im Raum aus. Dann spricht es einen Vers und ruft dadurch die anderen Kinder. Wenn alle da sind, erhält ein anderes Kind das Stofftier und begibt sich an einen anderen Platz im Raum. **Erweiterung:** Die Fortbewegungsarten können variiert werden.
- **Vibrationsübungen:** Durch die Vibration von Körpern oder Gegenständen werden Klänge besser spürbar und somit nachvollziehbar. Für Vibrationen eignen sich besonders Instrumente wie Pauken, Handtrommeln, Becken, Klangstäbe. Ein menschlicher Körper kann ebenso in Schwingungen versetzt werden. Am Brustbein sind besonders Vokale gut spürbar. **Variante:** Zwei Personen stehen Rücken an Rücken und sprechen bzw. singen miteinander. Wo kann die Stimme gespürt werden?

Track 24
Chanson: Entspannung



Atmungswahrnehmung mit dem Kuscheltier

„Schnuddlibi,
schnuddlibo,
1, 2, 3;
wollt ihr laufen,
wollt ihr laufen,
kommt herbei.“

Birgitta Stummer

- **Riechen – stinken:** Eine Person nennt einen Gegenstand, der einen besonderen Geruch hat. Die anderen Gruppenmitglieder kommentieren den Geruch mit „liiiiiiii“ oder „Aaaaaa“ oder „Hmmm“.
- **Grimassenlauf:** Freie Fortbewegung im Raum. Ein Kind hat einen Zauberstab. Wenn es damit ein anderes Kind berührt, bleibt dieses stehen und macht eine Grimasse. Alle anderen machen die Grimasse nach, bis der Zauberstab das erste Kind wieder berührt und eine Auflösung zur freien Fortbewegung erfolgt. Nach einiger Zeit wird ein anderes Kind mit dem Zauberstab berührt. Nun wird die Grimasse dieses Kindes nachgemacht.
- **Atemübung:** Ausgangsposition: bequeme Rückenlage. Die Hände liegen auf dem Bauch und „beobachten“ unsere Atmung. Sie bewegen sich mit der Atmung und „schaukeln“ sanft auf und ab. Wo ist die Atmung noch spürbar? Die Hände wandern zu anderen Körperstellen, an denen die Atmung bemerkt wird. Nun stellen wir uns einen angenehmen Ton vor. Dieser Ton hat eine Farbe. Er reist durch das Innere unseres Körpers und „malt“ uns an. Später wird der Ton auch mit der Ausatmung nach außen getragen. Zunächst sanft, dann deutlicher. Der Ton wird mit einem Vokal hinausgeschickt. Dieser kann sich verändern. Auch auf der Schädeldecke ist der Ton spürbar. (Durch die Unterstützung des Bodens genießen wir in der Rückenlage – ohne Anstrengung – eine „perfekte“ Aufrichtung und somit ideale Voraussetzungen für einen entspannten und effizienten Stimmeinsatz.)
- **Wortsammlung:** Freie Fortbewegung zur Musik im Raum. Stoppt die Musik, ruft die Gruppenleitung einen Begriff, der schnell umgesetzt werden soll (Tiere, aber auch Ordnungsbegriffe wie durcheinander, hintereinander, nebeneinander ...).
- **Stimmungen:** Freie Fortbewegung im Raum. Wer will, ruft eine Stimmung auf. Diese wird in Bewegung umgesetzt (eilig, ängstlich, müde ...). Was passiert dabei mit unserer Mimik?
- **Störung:** Paare bewegen sich plaudernd durch den Raum. Hören sie den Klang eines Tones (Musikinstrument), soll ihr Gespräch verstummen. Ist der Ton verklungen, sprechen die Paare weiter. (Klänge und Geräusche variieren, damit kurze und lange Unterbrechungen hervorrufen.) Wie fühlt ihr euch, wenn ihr „gestört“ werdet?
- **Redensart:** Im Kreis werden verschiedene Redensarten gesammelt (Beispiel: „Mir fällt ein Stein vom Herzen.“). Danach gehen die Gruppenmitglieder durch den Raum. Auf ein Signal hin wird eine Redensart genannt. Diese soll möglichst schnell, paarweise, spontan dargestellt werden. Später stellen Paare Redensarten dar, die erraten werden sollen.
- **Erzählung:** Paarweise: Eine Person erzählt, was sie heute schon gemacht hat. Sie kann dies verbal oder nonverbal tun. Auf ein Signal hin soll die Ausdrucksweise geändert werden (Darstellung in Musik, Bewegung, mit Material). Die Erzählung soll trotz Veränderung der Ausdrucksweise weitergeführt werden.
- **Zeitungen:** Jedes Gruppenmitglied hat eine Zeitung in der Hand und sucht murmelnd und leise lesend nach einem Satz. Dieser wird



Kühne, Norbert:
„Sprache fördern“ (Bildungsverlag Eins): Zahlreiche theoretische und praktische Hinweise zum Thema Sprache fördern.



Mohr, Andreas:
„Praxis Kinderstimmgebung“ (Schott): enthält 123 Lieder und Kanons mit Tipps für Chorproben.



Münden, Gerd-Peter:
„Kinderchorleitung“ (Strube): Arbeitsmaterial und Hilfen für die Kinderchorarbeit

auswendig gelernt. Das Zuspieren eines Balles signalisiert, wer seinen Satz sprechen darf. Die Sätze können laut, leise, stolz, schüchtern, langsam oder schnell gesprochen werden. Vielleicht ergibt sich eine „sinnvolle“ Reihung der Sätze?

- **Werbung:** Aus Zeitschriften werden Werbetexte ausgeschnitten. In Kleingruppen wird jeweils ein Text abgeändert und gestaltet (mit Musik, in Bewegung, mit Materialien ...). Mit welchen Mitteln arbeitet Werbung?
- **Silbensalat:** Jedes Gruppenmitglied sucht sich eine Zeile aus dem Silbensalat aus und wiederholt sie immer wieder. Achtung: Ein gemeinsames Metrum ist nötig! Kann ich den anderen zuhören, während ich meinen eigenen Text spreche? **Variante:** Entwicklung von eigenen Silbensalaten. (Achten Sie auf unterschiedliche Konsonanten und Notenwerte. Kinder lieben es, Vorstellungsbilder einzusetzen, z. B. Fahrzeugmenuett: Brumm, Brumm [Auto], Tuka Tuka, [Traktor], klingelingeling [Fahrrad].)

Silbensalat

Birgitta Stummer

4/4
Jo - dl do - dl jo - dl di. Jo - dl do - dl jo - dl di.

4/4
But but but but but but but but.

4/4
Bumm tscha - ka bumm tschak.

3.7.3 Klanggeschichten

Klanggeschichten machen **Ereignisse im Spiel erleb- und gestaltbar**. Die **Bedeutungen** von Worten und Handlungsverläufen **werden durch Wort und Klang dargestellt**. Beide Gehirnhälften werden aktiviert und arbeiten zusammen, weil durch Klang und Sprache emotionale und rationale Anteile im Gehirn angesprochen werden.

Es gibt eine Vielzahl von Büchern, die Klanggeschichten vorgeben. Für jede Handlung ist ein Geräusch, ein Klang vorgegeben. Oft entziehen sich die Handlungen aber den Erfahrungen der Kinder, die musikalische Umsetzung wird dadurch uninteressant. **Klanggeschichten sollten von Kindern selbst erfunden und instrumentiert werden**. Somit besteht die Möglichkeit, dass die Kinder ihr **Ausdrucksvermögen erweitern**, indem sie ihr subjektives Erleben darstellen.

Mehr Aufmerksamkeit durch das Einbeziehen persönlicher Erlebnisse